

Vietato scrivere sui muri

Die Treppen im Dom von Florenz erklimmend, stach mir oben angelangt als erstes dieses Bild in die Augen: Ein Schild mit der Aufschrift «Vietato scrivere sui muri» – «Es ist verboten, auf die Wände zu schreiben» – umgeben von hunderten von Schriftzügen von Leuten, die das Verbot offensichtlich ignoriert hatten. Ich musste lachen. Ob diese Nonchalance wohl mit der vielgerühmten Italianità zu tun hat, die es bekanntlich mit dem Einhalten von Vorschriften nicht so genau nimmt? Oder vielmehr damit, dass leere Flächen uns Menschen automatisch zum Kritzeln verleiten? Ich tippe auf Zweiteres. Und wenn es sich dann noch um eine leere Mauer in einem weltberühmten Gebäude handelt, dann lockt die Versuchung noch viel mehr; schliesslich kann man davon ausgehen, dass hunderttausende Touristen aus aller Welt die eigene Botschaft sehen werden, auch wenn sie in zweifelhafter Rechtschreibung abgefasst wurde.

Schon aus römischen Städten sind unzählige Graffiti erhalten; von Werbung über Liebesbotschaften bis zu Drohungen wurde alles an die Wände geschrieben, auch hier in oft mehr als fehlerhaftem Latein, ganz im Stil von Monty Pythons berühmtem «Romanes eunt domus». (Kennen Sie nicht? Googeln Sie!) Und natürlich gab es auch damals schon viel sinnloses Gekritzel à la «Decius war hier», wie man es noch heute auf jeder Schultoilette findet. Aus dem antiken Rom stammt denn auch meine Lieblingswandinschrift: «Admiror, o paries, te non cecidisse ruinis, qui tot scriptorum taedia sustineas.» Übersetzt: «Ich wundere mich, Wand, dass du noch nicht zusammengestürzt bist, musst du doch das blöde Zeug so vieler Schreiber (er)tragen!»

Das Bekritzeln von Wänden scheint ein menschliches Grundbedürfnis zu sein. Vielleicht geht es darum, ein sichtbares Zeichen der eigenen Existenz zu hinterlassen; der Welt zu zeigen: Mich gibt es! Nehmt mich wahr! Es erinnert mich daran, wie gut es ist, einen Gott zu kennen, der mich sieht, mit all meinen Fehlern – und mich trotzdem (er)trägt. «Du bist der Gott, der mich sieht» – so drückt es Hagar in 1. Mose 16 aus. Ich wünsche Ihnen von Herzen viele solcher Momente echten Gesehen-Werdens! PS: Apropos gesehen werden: In der Unterführung beim Schulareal Dorf in Suhr prangt ein von der Schule gestaltetes Graffiti – und ausgerechnet dort hat sich ein Rechtschreibefehler eingeschlichen. Sehen Sie ihn? Wer ihn mir mail, wird zum Kaffee eingeladen...

Pfarrerin Kathrin Remund